

Gesellschaftswissenschaftler ringen um den Staatstitel eines Kollektivs der sozialistischen Arbeit



„UZ“-Interview mit Genossen Dr. Horst Dörner, Fakultätsabteilung Maschinenwesen

Frage: Genosse Dr. Dörner, die Abteilung Marxismus-Leninismus an der Fakultät für Maschinenwesen hat in Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Partei den Beschluss gefasst, den Kampf um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufzunehmen. Welche sind die Erwägungen, von denen die Genossen ausgehen?

Antwort: Wir legen uns im Wesentlichen von zwei Hauptgesichtspunkten leiten. Einmal gilt es, im Lehr- und Erziehungsprozess den beim umfassenden Aufbau des Sozialismus und der Durchführung der technischen Revolution objektiv herangereiften neuen Erfordernissen an unsere Arbeit gerecht zu werden. In der Präambel unseres Arbeitsprogrammes vom 23. März heißt es: „Die späteren Leiter sozialistischer Kollektive sollen nicht nur über ein umfangreiches und tiefgründiges technisches Wissen verfügen, sie müssen sich auch in ihrer ganzen Handlungsweise von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung leiten lassen, dem Sozialismus treu ergeben sein, und hohe Anforderungen an sich selbst stellen.“ Damit befinden wir uns in Übereinstimmung mit der an der Technischen Universität gültigen Arbeitsrichtung im Hinblick auf die Verbesserung der Erziehungsarbeit, wie sie vom 3. TU-Konkordat beraten worden ist und in den Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung ihren Niederschlag gefunden hat.

Zum anderen wird immer offensichtlicher, daß wir diesen Anforderungen nur durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit auch in der Lehre und Erziehung gerecht werden können. In den nächsten Semestern stehen vor dem Kollektiv unserer Fakultätsabteilung eine Reihe von komplizierten und zusätzlichen Aufgaben: Zum ersten Male werden alle Studenten, die ins Ingenieurpraktikum gehen, von den Gesellschaftswissenschaftlern zu betreuen sein. Darüber hinaus müssen im Herbstsemester die Studenten zweier Studienjahre (durch Fortfall des Vorpraktikums) im Fach „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ ausgebildet werden. Da keine Neueinstellungen von Lehrkräften zu erwarten sind, ergibt sich für alle Mitglieder der Abteilung die Notwendigkeit echter, sozialistischer Hilfe untereinander. Auch von dem neuen Lehrbuch der Geschichte der Arbeiterbewegung, die im Dietz Verlag zum 20. Jahrestag erschien, enthaltenen Einschätzungen, die es zu verarbeiten gilt, hier, ist diese Arbeitsweise unerlässlich.

Wir betrachten ferner die in unserem Programm festgelegten Maßnahmen, die auf alle Mitarbeiter bis hin zu Forschungsvorhaben aufgeschlüsselt worden sind, als Mittel, die Parteiarbeitung am Institut für Marxismus-Leninismus konkret zu gestalten und damit auf eine höhere Stufe zu heben.

Frage: Wie seid ihr zu eurem Entschluß im einzelnen gekommen, wie habt ihr das Programm entworfen und diskutiert?

Antwort: Der Vorschlag wurde im Kollektiv geboren und zwar bei der Diskussion über die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben. Daraufhin hat es seitens der Leitung der Abteilung mehrere Entwürfe gegeben, die in verschiedenen Zusammenkünften zur Beratung standen. Jeder Genosse und jeder Kollege sagte dazu seine Meinung und entwickelte selbst Vorschläge. So ist unser Programm das Produkt echter kollektiver Beratungen und gilt nun auch für jeden einzelnen als bindend. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß der kameradschaftliche Meinungsstreit um Konsequenzen und Details eines solchen Programmes intensiver war, als sonst zuvor. Es handelt sich also hier um ein sorgfältig geprüftes, von vielen genau bedachtes Vorhaben, das dem gemeinsamen Anliegen unserer Fakultät solche gute Dienste leisten wird.

Frage: Man könnte einwenden, eine solche Aufgabe sei auch mit den herkömmlichen Methoden lösbar...

Antwort: Wir sind der Auffassung, daß unser Kollektiv noch niemals zuvor eine solche Aufgabenstellung zu bewältigen hatte. Allein die Anfertigung der Belege im Ingenieurpraktikum macht schon deutlich, daß hier der Ökonom ohne den Philosophen und dieser nicht ohne den „Wissenschaftlichen Sozialisten“, um das einmal so zu formulieren, auskommen kann. Wir stehen hier vor einer qualitativ neuen Stufe unserer eigenen Arbeit als Gesellschaftswissenschaftler.

Durch vorher genau festgelegte Planung der Arbeit gilt es zu beweisen, wie bei steigenden quantitativen Anforderungen auch die qualitative Seite im Lehr- und Erziehungsprozess weiterentwickelt werden muß. Nicht zu letzt hoffen wir, daß unser Beispiel im gesamten Institut Anlaß sein wird, ähnliche Arbeitsprogramme zu entwickeln und in sozialistischen Wettbewerben mit uns zu treten.

Die Zusammenarbeit mit den Fachinstituten der Fakultät für Maschinenwesen, die ihre Semester im Ingenieurpraktikum betreuen, wird uns ebenfalls einen bedeutenden Schritt näher der Vorstellung von der optimalen Zusammenarbeit aller im Erziehungsprozess Beteiligten bringen.

Wir wollen also, wie unsere Kollegen und Genossen in der Industrie, unseren Beitrag zum Massenwettbewerb zu Ehren unserer Partei und zum Nutzen für unsere sozialistische Gesellschaft leisten. Das ist unser erklärtes Ziel.

Vielen Dank für das Gespräch und allen Erfolg für eure, für unsere gemeinsame Sache!

Genossen Wissenschaftler und Studenten berieten über die Erhöhung der Kampfkraft der Partei in den Bereichen der Fakultät für Elektrotechnik / Maßnahmeplan zur Diskussion des Briefwechsels SED — SPD angenommen / Genosse Hans Hübner sprach in der Mitgliederversammlung

Die Stärke der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse besteht in ihrer kollektiven Bewußtheit, hohen Organziertheit und Disziplin. Im Statut unserer Partei heißt es u. a.: „Für das Parteimitglied genügt es nicht, lediglich mit den Parteibeschlüssen einverstanden zu sein. Das Parteimitglied ist verpflichtet, dafür zu kämpfen, daß diese Beschlüsse in die Tat umgesetzt werden.“ Die Mitgliederversammlungen unserer Partei sind für die Erziehung aller Genossen zu Kämpfern von der gleichen hohen Bedeutung, wie die tägliche politische Arbeit unter

den parteilosen Universitätsangehörigen selber. Sollen die Mitgliederversammlungen ihren Sinn wirklich erfüllen, müssen sie zu Stätten revolutionären Lernens werden. Sie müssen wahrhaft kollektive, von marxistisch-leninistischem Kampfeifer erfüllte Beratungen über die Durchführung der Beschlüsse durch die Genossen sein und die besten Erfahrungen der Parteiarbeit vermitteln, die an einzelnen Abchnitten gesammelt wurden. Hier also wird zum Klassenstandpunkt erzogen. Auf die Mitgliederversammlung muß sich daher jeder Genosse sorgfältig vorbereiten.

Die Mitgliederversammlung der Fakultätsparteiorganisation Elektrotechnik, zu der Genosse Hans Hübner, Sekretär der Bezirksleitung Dresden das Referat hielt, stand ganz im Zeichen der Erhöhung der Aktivität aller Genossen in der politisch-ideologischen Arbeit an der Fakultät.

In der Präsidium waren erfahrene Parteiarbeiter gewählt worden. Neben Genossen Prof. Lappe, Kandidat des ZK der SED, dem Genossen Toppleb, Mitarbeiter der Abteilung Wissenschaften im ZK, Genossen Harry Meißner, 1. Sekretär der Universitätsparteiorganisation, Genossen Dr. Nicko, Sekretär der UPL und Genossen Stözel von der Abteilung Hochschulen der Bezirksleitung war auch Genosse Hartmut Herrlich, Mitglied der Universitätsparteiorganisation und Student an der Fakultät Elektrotechnik und andere aktive Parteiarbeiter gewählt worden.

Zu Beginn der Versammlung, die im Zeichen der Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Partei stand, konnten 28 junge Genossen und Kandidaten unserer Partei aus dem 2. Semester herzlich begrüßt werden. Nicht nur für sie war es ein wichtiger Auftakt der eigenen Arbeit für die Ziele unserer Partei, als Genosse Hübner u. a. die Frage des parteilichen Auftretens, der Einheit von Wort und Tat, in seinem Referat behandelte. Kriterium ist, wie jeder Genosse versteht, unsere Politik den parteilosen Angehörigen des Lehrkörpers und Nachwuchses und den Studenten ständig zu erläutern und sie für die Erfüllung der notwendigen Aufgaben zu gewinnen.

Unsere Genossen müssen sich für das bewußte Denken und Handeln unserer Werktätigen verantwortlich fühlen, wobei der Erfüllung der Aufgaben im eigenen Wirkungsbereich die entscheidende Bedeutung zukommt. Genosse Hübner stellte den Genossen die wachsende Rolle unserer Partei in der Gegenwart vor Augen. So ergibt sich aus der Aufgabenstellung der Entwicklung auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens bis zum Jahre 1970 wie sie von Genossen Walter Ulbricht auf dem 11. Plenum des Zentralkomitees gezeigt worden ist: „Die Initiative aller Parteimitglieder an der Fakultät muß wachsen“ — in dieser Forderung wurde das Thema für die rege Diskussion formuliert, an der sich viele Genossen beteiligten.

In der Diskussion wurde sichtbar, daß die Fakultätsparteiorganisation Elektrotechnik den richtigen Weg beschritten hat und über alle Voraussetzungen verfügt, ein marxistisch-leninistisches Kampfkollektiv zu werden. Nicht in allen APOs hatte es in der Vergangenheit bereits den marxistisch-leninistischen Arbeitsstil gegeben. In der APO Regelungstechnik zum Beispiel waren Verletzungen der Leninischen Normen des Parteilebens zugelassen worden. Die Schlußfolgerung, die sich aus der Auseinandersetzung mit diesen Mängeln ergab, war die Erhöhung der Prinzipienfestigkeit in den Grundfragen der Politik unserer Partei, die Erhöhung der politisch-ideologischen Führungsrolle der Parteiorganisation. Dabei hatte sich gezeigt, daß Detailfragen immer nur von der klaren Position in Grundfragen her eine richtige Beant-

wortung finden können. Auch hier erwies sich die Auseinandersetzung um die Klassenpositionen jedes einzelnen Genossen als der Hebel, in der Arbeit voranzukommen; erwies sich die Parteierziehung als der entscheidende Schritt für die Entwicklung der Abteilungsparteiorganisation zu einem marxistisch-leninistischen Kampfkollektiv. Es hängt in dieser Hinsicht von der Kollektivität der Leitung ab, welchen Stil der Arbeit sie zuläßt, „ob sie Prager erzieht“ oder aktive Genossen, die von der Position des Marxismus-Leninismus und der Kenntnis der Beschlüsse unserer Partei zielbewußt vorangehen und die Beschlüsse verwirklichen, die gefaßt wurden.

Als wichtige Schlußfolgerung wurde auf der Gesamtmittgliederversammlung offenbart: Jede Parteileitung muß sich

Heute geht es vor allem darum, auf allen Gebieten der ideologischen Arbeit der Partei das Niveau noch mehr zu heben. Wir müssen an den Hinweis Lenins denken, daß es außerhalb der bewußten Arbeit und der gesellschaftlichen Tätigkeit keine kommunistische Erziehung gibt und auch nicht geben kann.

Ll. Breshnev im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIII. Parteitag.

konkret über das Denken der Menschen in ihrem Bereich informieren. Der beste Weg hierzu ist das tägliche Gespräch der Parteimitglieder mit den parteilosen Angehörigen über die Grundfragen unserer Politik. Andernfalls gehen die Maßnahmen der Parteigruppen am Wesentlichen vorbei. In dieser Hinsicht zeigten eine ganze Reihe von Diskussionen gute Ansätze der Entwicklung der Arbeit in den APOs. Eine weitere Schlußfolgerung ist auch, daß die Fakultätsparteiorganisation besser und wirksamer als bisher mit den APO-Leitungen arbeiten muß, um sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben zu befähigen. Es reicht nicht aus, lediglich Informationen zu geben. Die Arbeit in den Bereichen muß operativ unterstützt werden. Es ist in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen worden, daß an jeden Genossen, sei er Wissenschaftler oder Student, die gleichen Anforderungen gestellt werden müssen hinsichtlich der Erfüllung der Beschlüsse der Partei in den Bereichen.

All das hat zum Ziel, zu einer wirkungsvolleren massenpolitischen Arbeit zu kommen. Das wiederum ist die Voraussetzung um alle parteilosen Angehörigen der Institute wie auch alle Studenten in die Erfüllung der Aufgaben an unserer Universität einzubeziehen.

Genosse Hans Mende, Sekretär der Fakultätsparteiorganisation, gab uns nach der Versammlung eine erste Einschätzung:

„Wir sind der Bezirksleitung dankbar dafür, daß sie uns so fruchtbare Hilfe gab. Fehler und Mängel unserer Arbeit aufzudecken und zu überwinden. Wir sind der Meinung, daß die Fakultätsparteiorganisation und auch die Abteilungs-

parteileitungen jetzt besser in der Lage sind, selbständig und schöpferisch die Politik der Partei im eigenen Bereich zu vertreten und durchzusetzen. Es kommt darauf an, daß wir in den Grundfragen unserer Politik eine klare Position haben. Das ist eine sehr wichtige Folgerung, die wir gezogen haben.“

Wir haben diese Mitgliederversammlung sehr intensiv vorbereitet, die politisch-ideologischen Schwerpunkte gewonnen, die sich für die Fakultätsparteiorganisation ergeben und dafür gesorgt, daß sie parteimäßig geklärt werden.

Eine weitere Lehre für die APO- und Parteileitungen war, daß eine Mitgliederversammlung dann eine große Wirksamkeit hat, wenn sich alle Genossen gründlich vorbereiten und ein großes Kollektiv von Genossen dabei wirksam wird. Die rege Diskussion auf der Gesamtmittgliederversammlung — es sprachen 13 Genossen, einige kamen nicht zu Wort, weil die Zeit fortgeschritten war — hat uns bestätigt, daß eine solche komplexe Vorbereitung zu regem politischem Leben führt, an dem alle Genossen Anteil haben.

Vordem setzten wir uns in der FPL auseinander, jeder Genosse mußte persönlich seine Wirksamkeit überprüfen. Diese Aussprachen hatten unserer Einschätzung nach eine hohe parteierzieherische Wirksamkeit. Das Ergebnis war, daß sich die Kollektivität unserer Leitung entschieden verbesserte. Heute fühlen sich alle Genossen verantwortlich für die Vorgänge im Bereich unserer Parteiorganisation. Das

(Fortsetzung auf Seite 4)

Argumente muß man richtig anzuwenden wissen

Ein Diskussionsbeitrag zum Thema Klassenstandpunkt

In seinem Diskussionsbeitrag auf der Mitgliederversammlung am 4. April 1966 sagte u. a. Genosse Walter Böhme, APO Ela:

In Aussprachen mit einigen Genossen, die erst kurze Zeit Mitglied oder Kandidat unserer Partei sind, wurde zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, Parteiarbeit zu leisten, aber nicht wissen, wie und was konkret zu tun sei. Auf unsere Frage, warum sie z. B. in den Seminaren bei Diskussionen schweigen und nicht offensiv die Auseinandersetzung mit falschen oder feindlichen Auffassungen führen, antworteten die Genossen: Wir möchten schon, aber uns fehlen die Argumente.

Natürlich ist es gut, immer und jederzeit konkretes Wissen zur Hand zu haben. Es wird aber nicht immer möglich sein. Worauf es aber sofort ankommt, ist, niemals die Position der Arbeiterklasse und unserer Partei zu verlassen.

Als meine Generation in den Jahren nach 1945 anfing, politisch selbstständig laufen und denken zu lernen, verfügten wir über wenig theoretisches Wissen. Auf die Partei liefen wir aber nicht kommen. Wir hielten uns an die Faustregel: Nützt es oder schadet es meiner Klasse. Uns fehlte zwar oftmals theoretisches Wissen; den Klassenstandpunkt haben wir aber stets vertreten. Sicher konnte vieles auch besser getan werden.

Vielleicht kennen die Genossen das Buch von John Reed „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“. In diesem Buch versucht ein weißer Student, einen einfachen Rotarmisten mit „gelehrten“ Reden zu veranlassen, die Revolution zu verraten. Der Rotarmist wankt und weicht nicht. Was er den Provokateuren entgegenstellt, ist sein Klassenstandpunkt.

Es ist zu empfehlen, daß die Bücher, die schon uns geholfen haben und noch helfen, diese Position einzunehmen und offen Partei zu ergreifen, ab und zu wieder gelesen werden. Das können Gorki, Scholochow, Brecht, Seghers u. a. sein.

Unsere Parteiversammlungen müssen vor allem dazu beitragen, alle Genossen zu befähigen, stets die Politik unserer Partei zu vertreten und niemals zurückzuweichen. Wir sind heute in der glücklichen Lage, den Marxismus-Leninismus an der TU zu studieren. Das war nicht immer so. Es werden im Parteilehrjahr die Beschlüsse und Probleme unserer Partei behandelt. Sorgen wir dafür, diese Möglichkeiten auch zu nutzen, damit alle Genossen ihrer Verpflichtung gegenüber der Partei nachkommen. Hier erarbeiten wir uns gemeinsam Argumente für die tägliche politische Arbeit.

Diskussionen kann man nicht dem Selbstlauf überlassen

In einem Beitrag, der uns von der FPL für Elektrotechnik übergeben wurde, bringt Genosse Wilfried Mierke, Student, APO Elektrische Maschinen, Gedanken zur Diskussion der Prinzipien für die weitere Entwicklung von Lehre und Forschung... zum Ausdruck. Wir bitten auch andere Genossen, uns ihre Gedanken zu diesen Fragen mitzuteilen, die wir veröffentlichten wollen, um der Diskussion über wichtige Problematik vor allem unter den Studenten Unterstützung zu geben.

Wilfried Mierke schreibt: Auf einer Versammlung, die gemeinsam von Partei, Gewerkschaft und Institutsleitung organisiert worden war, diskutierten die Mitarbeiter unseres Instituts über diese Fragen. Eine Einführung hierzu gab Genosse Professor Pommer als Institutsdirektor. Es war möglich, einige fehlerhafte Auffassungen, die aus Unkenntnis entstanden waren, zu beseitigen, und zu zeigen, daß sich eine Diskussion über die Prinzipien lohnt. Es ist also nicht so, daß „alles schon klar und beschlossen ist“, wie einige vorher meinten. Es wurde über die einzelnen Punkte ausführlicher gesprochen, und es zeigte sich am Ende im wesentlichen doch Übereinstimmung mit den Prinzipien.

Ein Mangel ist zweifellos, daß zu nicht nur die organisatorischen und ökonomischen Seiten diskutiert wurden; daß noch nicht alle Mitarbeiter verstanden, daß den Prinzipien vor allem große politische Bedeutung zukommt. (Das zeigte sich auch in einer Institutsversammlung, in der über Fragen der sozialistischen Erziehung gesprochen worden war.)

Die Erziehung wurde ausschließlich vom „allgemein-moralischen Standpunkt“ aus gesehen, wir hatten nicht betont, daß wir mit Erziehung vor allem Bewußtseinsbildung auf politisch-ideologischem Gebiet meinen. Es geht zu einem festen Klassenstandpunkt und zwar einem sozialistischen. Die anderen Fragen ergeben sich eigentlich daraus! Die falschen Auffassungen ergaben sich meines Erachtens auch daher, daß wir bestimmte moralische Vergehen einiger Studenten in der Vergangenheit künstlich in den Mittelpunkt rückten, anstatt kritisch über die politischen Meinungen der Studenten und Mitarbeiter zu sprechen. Wenn man bedenkt, wieviel selbst ein Assistent im Praktikum oder in der Übung für die politische Erziehung aufbauen (und auch einreißen) kann, so wird deutlich, daß in der Erziehung aller Mitarbeiter unseres Institutes viel versäumt wurde.

Ein zweiter wesentlicher Mangel ist, daß die Studenten nicht in die Diskussion einbezogen wurden. Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Studenten sich nicht spontan äußern, das können wir nicht erwarten. Es ist hier die Aufgabe der Genossen und der FDJ-Organisation, die Diskussion in Gang zu bringen. Gerade die FDJ hat hier versagt, nicht zuletzt deshalb, weil die Fachrichtungsleitung im Augenblick nicht zu arbeiten in der Lage ist. APO-Leitung und FDJ-Fachrichtungsleitung sollten auf einer gemeinsamen Sitzung beraten, wie die Arbeit in Gang gebracht werden kann und wie in Zukunft die Zusammenarbeit gestaltet wird, damit auch in der Fachrichtung Maschinen die FDJ Helfer und Kampfrückende der Partei wird.

(Bearbeitung: Red. UZ)

rektor Professor Dr. phil. habil. Striebing gab.

Der 1. Stellvertreter des Rektors, Herr Professor Dr. rer. oec. habil. Heyde, gab einen Zwischenbericht über die Arbeit der Senatskommission „Prinzipien Diskussion“. Magnifizenz ergänszte durch Informationen von der Rektorenkonferenz, die vom 21. bis 23. März 1966 in Leipzig stattfand. Der Senat wird am 16. April 1966 eine erste umfassende Stellungnahme der TU Dresden zu den „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ beraten.

Professor Dr.-Ing. habil. Hertlorth

KOMMUNIQUE der dritten Sitzung des akademischen Senats

Dresden, am 26. März 1966

Der akademische Senat der Technischen Universität Dresden beschäftigte sich mit dem Stand und der weiteren Entwicklung der Wissenschaftsbeziehungen der Technischen Universität Dresden mit dem Ausland, mit Westdeutschland und mit den Nationalstaaten. Als Gäste nahmen an der Beratung Vertreter des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, des Staatssekretariats für Forschung und Technik und des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen teil.

Einleitend berichtete Herr Professor Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Schwabe über seine im Herbst 1965 durch-

geführte Reise in die USA. Magnifizenz Frau Professor Dr.-Ing. habil. Hertlorth erläuterte dann den Stand der Entwicklung der Wissenschaftsbeziehungen der Technischen Universität Dresden. Es bestehen Verbindungen zu 84 Ländern, 1965 konnten 1525 Gäste begrüßt werden. Etwa 2 000 Reisen wurden durch TU-Angehörige durchgeführt. 40 Delegationen besuchten 1965 die TU, 45 000 Gäste ausländischer Touristengruppen besichtigten die Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus im Georg-Schumann-Bau. Gegenwärtig studieren über 500 ausländische Studenten und Aspiranten an der TU. Magnifizenz begründete die Notwendigkeit, die Wissenschaftsbeziehungen

noch erfolgreicher in außenpolitischer Hinsicht wirksam werden zu lassen. Sie stellte die Aufgabe, mit höchster fachwissenschaftlicher Effektivität und konsequentem Auftreten für die DDR und ihre nationale Mission die Wissenschaftsbeziehungen der TU weiterzuentwickeln. Es ist eine qualifiziertere Leitungstätigkeit auf diesem Gebiet nötig. — Die Problematik wurde sehr eingehend diskutiert. Der Senat beschloß Hauptaufgaben und Maßnahmen.

In Auswertung des 3. Konzils zu Problemen der sozialistischen Erziehung berichtete Herr Professor Dr. nat. habil. Freimut über den

Stand der sozialistischen Erziehung in der Abteilung Chemie und Biologie. Der Bericht und die anschließende Diskussion betonten besonders die Notwendigkeit der verstärkten Erziehung der Studierenden zur aktiven schöpferischen Tätigkeit und zur Verantwortungsbereitschaft und sozialistischen Parteilichkeit, um die jungen wissenschaftlichen Kräfte richtig als Leitungskader für die sozialistische Praxis vorzubereiten.

Der Senat nahm einen Bericht über den Stand der Bildung der Senatskommission für Kulturarbeit und den Stand der Vorbereitung der „Messe der Meister von morgen“ entgegen, den Pro-